

# Ganztagsgrundschule und Familien

HERAUSFORDERUNGEN FÜR BILDUNG, ERZIEHUNG UND BETREUUNG



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

# Editorial

## *Liebe Leserin, lieber Leser,*

mit der flächendeckenden Einführung der Ganztagsgrundschule in Deutschland sind zahlreiche Ziele verknüpft: etwa die Vereinbarkeit von Familienleben und Berufstätigkeit für Mütter und Väter zu erleichtern, Bildungsungleichheit zu bearbeiten und veränderte Lehr-Lernformen zu ermöglichen. Gleichzeitig geht der Einfluss der Ganztagsgrundschulen weit über diesen konzeptionellen Anspruch hinaus – denn sie verändern das Aufwachsen von Kindern grundlegend.

Wenn ein Kind ganztägig die Schule besucht, dort seine Hausaufgaben erledigt, Musikunterricht bekommt, Sport macht und seine Freunde trifft, so findet ein großer Teil seines täglichen Lebens dort statt. Die Schule übernimmt Aufgaben, die bislang weitgehend in der Verantwortung der Familien lagen – und so ist davon auszugehen, dass sich auch das Verhältnis zwischen Schule und Familie durch den ganztägigen Schulbesuch des Kindes verändert. Ist das der Fall, so stellt sich die Frage, wie die Eltern diese Veränderungen mitbekommen, begleiten, selbst wahrnehmen und ob sich die Familie als Ganze durch die Einführung von Ganztagschulen wandelt.

Wer hat eigentlich Verantwortung für die Kontrolle der Hausaufgaben? Wer für das Lernen für eine Mathearbeit? Und an wen wendet sich das Kind tagsüber mit seinen möglichen Sorgen und Nöten? Das sind Fragen, die Mütter und Väter beschäftigen, bevor sie sich für eine Ganztagsgrundschule für ihr Kind entscheiden. Auch Leitungs-, Lehr- und weitere pädagogische Fachkräfte betreten in der Ganztagsgrundschule mit ihren erweiterten Aufgaben Neuland, das erst teilweise erschlossen ist. Zum Erfolg kann die neue Aufgabenteilung zwischen all diesen Akteuren besonders dann werden, wenn sie ihre Ziele und Zuständigkeiten gemeinsam miteinander aushandeln.

Diesem ganz alltäglichen Zusammenspiel von Familie und Ganztagsgrundschule haben wir uns in unserer Forschung gewidmet. Unser Anliegen war es, die Erwartungen und Ansprüche von Kindern, Müttern und Vätern, Leitungs-, Lehr- sowie weiteren pädagogischen Fachkräften systematisch zu untersuchen – und so herauszufinden, wie sich der Schulalltag tatsächlich gestaltet. Mit der vorliegenden Broschüre geben wir Ihnen nun Einblick in ausgewählte Forschungsergebnisse. Durch sie möchten wir die Potenziale, aber auch die Konfliktlinien in der Kooperation der beteiligten Akteure für Sie sicht- und nutzbar machen.

Unser besonderer Dank gilt den Müttern, Vätern und Kindern sowie Leitungs-, Lehr- und weiteren pädagogischen Fachkräften der Ganztagsgrundschulen in Bremen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Thüringen, die uns Einblick in ihren Familien- und Schulalltag gewährt haben. Für die finanzielle Förderung unserer Forschung danken wir dem Bundesministerium für Bildung und Forschung in Berlin.

Sabine Andresen und Martina Richter

# Inhalt

06



Hintergrund  
und Methoden

# 10



## Ganztagsgrundschule: Aufgaben und Ziele

- 12 Formelle Bildung und Wissensvermittlung
- 14 Erziehung und informelle Bildung
- 15 Sorgen und Betreuen
- 16 Zeiten und Struktur
- 17 Unterstützung und Beratung
- 18 Kommunikation der Akteure

# 20



## Wie Erwartungen entstehen

- 22 Blick auf das Kind
- 24 Blick auf die Eltern
- 25 Einfluss auf die Familie
- 27 Familienbilder der Akteure

# Hintergrund und Methoden



*Hintergrund und Methoden*

# IM FOKUS: FAMILIE UND GANZTAGS-GRUNDSCHULE

**I**mmmer mehr Frauen sind erwerbstätig, traditionelle Rollenmuster von Frauen und Männern wandeln sich, Familienformen differenzieren sich aus, Bildungsungleichheit ist nach wie vor ein drängendes Thema: Ganztagschulen werden als zeitgemäße Antwort auf veränderte wie bestehende gesellschaftliche Bedarfe diskutiert; Politik, Bildungspraxis und Öffentlichkeit betrachten ihren Aus- und Aufbau als überfällig. Eines der erklärten Ziele dieser Entwicklungen ist die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, denn Ganztagschulen stellen eine verlässliche Betreuungsmöglichkeit für schulpflichtige Kinder dar.

Speziell mit dem Auf- und Ausbau von Ganztagsgrundschulen in Deutschland wird auch das Verhältnis von Familie und Schule neu verhandelt: Deren traditionelle Zuständigkeiten verschieben sich, beide sehen sich veränderten Erwartungen und Ansprüchen gegenüber. Angesichts dieser Situation stellt sich die

Frage, wie private und öffentliche Erziehung, Bildung und Betreuung im Interesse der Kinder künftig gestaltet werden können. Die Aufmerksamkeit richtet sich verstärkt auf Familien – auf Mütter, Väter und Kinder – als Bildungsakteure: Schule soll sich ihnen gegenüber stärker öffnen und sie in die Organisation des Schulalltags einbeziehen. Im Vordergrund steht vermehrt die Orientierung an den Einstellungen, Wünschen und auch an der Akzeptanz der Eltern. Diese ist in der Grundschule von besonderer Bedeutung, weil Mütter, Väter und Kinder durch den Schuleintritt ohnehin bereits mit hohen Anforderungen konfrontiert sind.

## Verhältnis von Schule und Familie

Sowohl Familie als auch Grundschule sind wesentliche Elemente der kindlichen Lebenswelt. Beide haben großen Einfluss auf den Kinderalltag, in dessen Rahmen sie grundsätzlich unterschiedliche Rollen und Aufgaben übernehmen. So richtet

## Team „Familien als Akteure der Ganztagsgrundschule“

### Projektleitung:

Prof.'in Dr. Sabine Andresen  
Dr. Martina Richter

### Wissenschaftliche Mitarbeit und Projektkoordination:

Dipl.-Päd. Nicole Koch  
Dipl.-Päd. Kathrin Wrobel  
Dipl.-Päd. Anne-Dorothee Wolf

### Wissenschaftliche Mitarbeit:

Dipl.-Päd. Lena Blumenkamp  
Dipl.-Päd. Daniela Kloss  
Dipl.-Päd. Constanze Lerch  
Dipl.-Päd. Anke Rabien

### Studentische Mitarbeit:

Julia Abraham  
Sara Friedemann  
Maike Lippelt  
Florian Rühle





die Schule ihren Fokus traditionell auf die Vermittlung fachspezifischer Inhalte; die persönlichen Beziehungen innerhalb der Institution sind auf diese Aufgabe ausgerichtet und entsprechend distanziert. In der Familie dagegen stehen die emotionalen Bedürfnisse ihrer Mitglieder im Mittelpunkt, die Beziehungen sind von Liebe, Emotionen und Nähe geprägt. In der Ganztagschule jedoch überschneiden sich die Aufgaben von Familie und Schule in zahlreichen Bereichen; in der Bildung ebenso wie in der Erziehung, Förderung und Unterstützung der Kinder.

Speziell in der Grundschule – der ersten Schulerfahrung, die Väter und Mütter in ihrer Elternrolle machen – birgt das Aufeinandertreffen von Familien, Lehr- und pädagogischen Fachkräften erhebliches Konfliktpotenzial, so der bisherige Forschungsstand. Allerdings existieren über das Zusammenspiel der verschiedenen Akteure bisher nur wenig empirische Ergebnisse. Diesen Erkenntnisbedarf greift das Projekt „Familien als Akteure

der Ganztagsgrundschule“ auf: Die Studie positioniert sich im Kontext einer familienwissenschaftlich orientierten Ganztagsgrundschulforschung. Sie richtet den Blick auf das Verhältnis von Ganztagsgrundschulen und Familien unter Berücksichtigung der Jugendhilfe und weiterer außerschulischer Kooperationspartner wie beispielsweise Sportvereinen.

### Über die Studie

Ziel der Studie „Familien als Akteure der Ganztagsgrundschule“ ist es, der Diskussion um die geteilten Zuständigkeiten von Familie und Ganztagsgrundschule eine empirisch fundierte Basis zu geben. Zu diesem Zweck hat das Forschungsteam untersucht, wie Familien sowie Leitungs-, Lehr- und weitere pädagogische Fachkräfte ihre Aufgaben und Zuständigkeiten auf den Gebieten Bildung, Betreuung und Erziehung aushandeln. So stand in der ersten Phase der Studie besonders die Frage im Vordergrund, wie Eltern,



Kinder, Lehr- und weitere pädagogische Fachkräfte die Ganztagsgrundschule wahrnehmen, wie sie ihre eigene Rolle sowie die der jeweils anderen Akteure definieren und wie sie den schulischen und familialen Alltag gemeinsam gestalten. Anschließend diente eine zweite Forschungsphase dazu, diese Erkenntnisse zu erweitern und zu vertiefen.

An der Studie beteiligten sich mit Bremen, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Thüringen insgesamt vier Länder. Aus jedem Land nahmen zwei Ganztagsgrundschulen an der Studie teil. Übereinstimmend mit der jeweiligen bildungspolitisch-konzeptionellen Schwerpunktsetzung wurden in Bremen zwei gebundene, in Nordrhein-Westfalen sowie in Niedersachsen je zwei offene und in Thüringen eine teilgebundene sowie ebenfalls eine offene Ganztagsgrundschule für die Studie ausgewählt.

### Alltägliches verständlich machen

Zur Erkundung des Untersuchungsgegenstandes setzte das Forschungsteam ausschließlich qualitative Methoden der empirischen Sozialforschung ein: Diese eignen sich besonders gut, um noch weitgehend unerforschte Themengebiete zu erschließen. In jeder der gewählten Ganztagsgrundschulen wurde eine dritte Klasse untersucht. Die Auswahl der Stichproben erfolgte sowohl auf Ebene der Schulen und Schulklassen als auch für die einzelnen Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer anhand bestimmter Kriterien, die das Forschungsteam vorab – auf Basis seines theoretischen Vorverständnisses des Untersuchungsgegenstands – festgelegt hatte. Ziel dieses qualitativen Samplings war es, Schulen, Schulklassen und Akteure in die Studie aufzunehmen, die in Bezug auf die interessierenden Merkmale möglichst unterschiedliche Ausprägungen aufwiesen.

In der Datenerhebung kombinierte die Untersuchung systematisch mehrere qualitative Methoden. So nutzte das Forschungsteam leitfadengestützte Interviews sowie die teilnehmende Beobachtung, um die individuellen Perspektiven der verschiedenen Akteure zu erheben. In der zweiten, vertiefenden Phase basierten die Analysen auf intergenerationalen Interviews mit den Familien sowie auf Gruppendiskussionen bei den Lehr- und Fachkräften. Durch diese Kombination verschiedener Methoden strebt die Studie ein besonders differenziertes Bild von Sicht- und Handlungsweisen, Einstellungs- und Wahrnehmungsmustern der unterschiedlichen Akteure und Gruppen an. Ziel ist es, den Untersuchungsgegenstand in seiner Vielschichtigkeit und Komplexität auszuleuchten und so alle bedeutsamen Dimensionen und Facetten zu erfassen.

Insgesamt führte das Forschungsteam in der ersten Phase des Projekts 64 Elterninterviews sowie 25 Interviews mit Lehr- und pädagogischen Fachkräften durch. Hinzu kam die teilnehmende Beobachtung im Schulalltag, die an jeder Schule kompakt über 14 Tage hinweg sowie zu speziellen Ereignissen wie Klassenausflügen, Sport- oder Schulfesten erfolgte. Im Rahmen der zweiten, vertiefenden Phase nahm aus jeder der untersuchten Klassen eine ausgewählte Gruppe von Leitungs-, Lehr- und weiteren pädagogischen Fachkräften an einer Gruppendiskussion teil. Darüber hinaus äußerten sich insgesamt neun Familien im Rahmen der intergenerationalen Familieninterviews.



# Ganztags- grundschule: Aufgaben und Ziele

Ganztagsgrundschule: Aufgaben und Ziele

## KOOPERATION IST VERHANDLUNGSSACHE

**I**st die primäre Aufgabe der Ganztagsgrundschule die Wissensvermittlung? Qualitative Interviews mit Eltern, Lehr- und (sozial)pädagogischen Fachkräften belegen: Über den öffentlichen Auftrag der formellen Bildung hinaus sind mit der ganztägigen Organisationsform zahlreiche weitere Erwartungen verknüpft. Doch welche Erziehungs- und Betreuungsaufgaben soll die Ganztagsgrundschule genau übernehmen? Wie soll sie diese umsetzen? Und welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang die Eltern? Damit die Kooperation zwischen Ganztagsgrundschule und Familien Erfolg hat, müssen die beteiligten Akteure ihre Ziele und Zuständigkeiten miteinander aushandeln.

### Übereinstimmungen und Reibungspunkte

Bereits heute verläuft die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Lehr- und Fachkräften an den Ganztagsgrundschulen bei vielen Themen ganz unproblematisch: Vor allem in Bereichen mit gewachsenen Strukturen äußern die verschiedenen Akteure weitgehend übereinstimmende Ansichten – so etwa in Bezug auf das

Lernen und die Wissensvermittlung im Unterricht. An anderen Stellen jedoch verschwimmen durch die Einführung des Ganztags die Grenzen zwischen Schule und Familie. In diesen Aufgabenbereichen mit noch ungeklärten Zuständigkeiten ist der Kommunikationsbedarf in der Regel besonders hoch.

Genau an den fließenden Übergängen zwischen Ganztagsgrundschulen und Familien treffen oft unterschiedliche Meinungen aufeinander – eine Situation, die das Verhältnis zwischen den verschiedenen Akteuren nachhaltig beeinträchtigen kann. Damit die Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten auch bei kontrovers diskutierten Themen gelingt, müssen sie gemeinsam entscheiden: Welche Ziele sollen auf Basis des zusätzlichen Zeitbudgets umgesetzt werden und wie sind sie zu erreichen?

### Heterogene Erwartungen

Anhand von Interviews mit ausgewählten Akteuren lässt sich auch nachvollziehen, vor welcher Herausforderung die Ganztagsgrundschulen bei der

Im Nachmittagsbereich ist für die Kinder gesorgt. Sie sind aufgehoben, sie haben ihre Betreuung, sie haben ihre Freunde, sie haben eine Beschäftigung. Teilweise könnten wir ihnen das auch gar nicht bieten.

(Vater)

### Qualitative Forschung: Nah am Alltäglichen

» Wieso eignen sich die qualitativen empirischen Forschungsmethoden besonders gut für das Projekt „Familien als Akteure der Ganztagsgrundschule“?

Über das Zusammenspiel der verschiedenen Akteure existierten vorab kaum empirische Erkenntnisse. Deshalb mussten wir uns für die Studie erst einmal dem alltäglichen Geschehen an den Ganztagsgrundschulen annä-

hern. Die qualitative Forschung hat genau diesen Anspruch: Sie will Lebenswelten aus der Sicht der Akteure verstehen und Selbstverständliches im alltäglichen Handeln aufdecken.

» Haben die gewählten Vorgehensweisen noch weitere Vorteile?

Ja, qualitative Methoden zeichnen sich durch eine besondere Nähe zu den interviewten Personen aus. Dies

kam unserem Ziel zugute: Wir wollten das Handeln der verschiedenen Akteure aus deren ganz individueller Perspektive nachvollziehen.



» *Ich erwarte natürlich, dass die Ganztags-schule Dinge übernimmt, die ich von hier zuhause nicht leisten kann.*

(Mutter)

Verhandlung ihrer Aufgaben tatsächlich stehen: Nicht nur die Eltern formulieren ein sehr breites und heterogenes Spektrum an pädagogischen Erwartungen; auch in den Aussagen der Lehr- und (sozial-)pädagogischen Fachkräfte finden sich unterschiedliche professionelle Haltungen und Einstellungen. Für den Alltag an den Ganztagsgrundschulen bedeutet diese Vielfalt möglicher Anforderungen und Perspektiven: Wollen Eltern, Lehr- und Fachkräfte gut zusammenarbeiten, so müssen sie sich mit den unterschiedlichen Verantwortungszuschreibungen auseinandersetzen. Nur wenn sie ihre eigenen Werte und Erwartungen reflektieren, können sie sich gezielt darüber austauschen.

Aus der Rekonstruktion von Aufgaben-zuschreibungen lassen sich mehrere Themen ableiten, die für die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure der Ganztagsgrundschule von besonderer Bedeutung sind. Dazu zählen – aus Sicht der Eltern ebenso wie aus der Perspektive der Lehr- und Fachkräfte:

- formelle Bildung und Wissensvermittlung,
- Erziehung und informelle Bildung,
- Zeiten und Struktur,
- Sorgen und Betreuen sowie
- Unterstützung und Beratung für Eltern.

*Formelle Bildung und Wissensvermittlung*

## DAS ZIEL IST KLAR – DOCH WER TRÄGT DIE VERANTWORTUNG?

**D**ass Lernen, individuelle Förderung und Wissensvermittlung zu den Kernaufgaben der Ganztagsgrundschule gehören, darüber herrscht unter Eltern, Lehr- und Fachkräften Einigkeit. Trotz dieser Übereinstimmung birgt das Thema jedoch auch Konfliktpotenzial.

### Individuelle Förderung und schulischer Erfolg

Die Ganztagsgrundschule soll zielgerichtet arbeiten, die Kinder individuell fördern und das verfügbare Mehr an Zeit sinnvoll nutzen; diesen Anspruch stellen alle Akteure an die Ganztagsgrundschule. Die Verantwortung dafür weisen die Eltern den Lehr- und Fachkräften zu – eine Zuschreibung, die von diesen

auch akzeptiert wird: Sie wollen den Kindern möglichst schulische Erfolgserlebnisse eröffnen, indem sie jedes von ihnen nach seinen Fähigkeiten und seinem Leistungsvermögen fördern.

Den Kindern grundlegende Fähigkeiten und klassische schulische Inhalte nahezubringen, sehen vor allem die Lehrkräfte als wichtigste Aufgabe der Ganztagsgrundschule an. Die Eltern legen außerdem Wert darauf, dass die Ganztagsgrundschule Spaß und Freude am Lernen vermittelt. Besonders heben sie das Einüben selbstständiger und selbsttätiger Arbeitsformen hervor: Diese sollen die Lernmotivation der Kinder unterstützen.





### Schlüsselthema Hausaufgaben

Über den Unterricht hinaus sehen sowohl die Eltern als auch die Lehr- und Fachkräfte zudem die professionelle Hausaufgabenbetreuung als eine Kernaufgabe der Ganztagsgrundschule an. Dass die Schülerinnen und Schüler ihre Aufgaben im Rahmen des Ganztags fertigstellen, trägt aus Sicht der Eltern dazu bei, die Bildungschancen aller Kinder zu verbessern. Bearbeiten die Kinder ihre Hausaufgaben zuhause mit Hilfe ihrer Eltern, entstehen außerdem häufig Konflikte. Dies empfinden viele Eltern als Belastung für den Familienalltag. Auch deshalb soll die Schule ihrer Meinung nach angemessene Bedingungen für die Erledigung der Hausaufgaben schaffen.

Speziell bei den Hausarbeiten verschiebt sich die klassische Aufgaben-

teilung zwischen Familie und Schule; wer letztlich die Verantwortung für die korrekte Erledigung trägt, ist oft nicht abschließend geklärt. So erwarten die Eltern von der Ganztagsgrundschule, dass die Kinder ihre Hausaufgaben unter professioneller Anleitung sorgfältig und verlässlich fertigstellen. Sie sollen nicht mit falschen Lösungen nach Hause geschickt werden und die Arbeit auch nicht in die Familienzeit am Abend und am Wochenende hineinragen. Die Lehr- und Fachkräfte hingegen wünschen sich von den Eltern, dass diese die Hausaufgaben zu Hause kontrollieren.

Auch an den Ganztagsgrundschulen akzeptieren es viele Eltern als familiäre Aufgabe, ihre Kinder bei den Hausaufgaben zu unterstützen und mit ihnen für die Schule zu üben. Die eigentliche Verantwortung für die Hausaufgaben jedoch schreiben sie den Lehr- und Fachkräften zu. Vor diesem Hintergrund fühlt sich zumindest ein Teil der Eltern durch die Ganztagsgrundschule übermäßig in die Pflicht genommen: Aus ihrer Perspektive müssen sie eine unzureichende Aufgabenerfüllung durch die Lehr- und Fachkräfte kompensieren, obwohl sie dies oft nur schwer mit dem eigenen familialen und beruflichen Alltag vereinbaren können.

» Also ich möchte nicht das bisschen Zeit, das ich nach acht Stunden Schultag noch mit meiner Tochter habe, mit Lernen und Pauken verbringen.

(Mutter)

### Herausforderungen qualitativer Forschung

#### » Wo liegen die besonderen Herausforderungen qualitativer empirischer Sozialforschung?

Qualitative Vorgehensweisen erfordern von den Forschenden ein besondere Offenheit dafür, Neues zu entdecken und sich auf das empirische Feld einzulassen: In den Erhebungen geht es vor allem darum, das Feld zu beobachten – immer geleitet durch das Forschungsinteresse. Bei der Auswertung gilt es dann, hinter das Alltäg-

liche, Selbstverständliche zu blicken und nichts als gegeben hinzunehmen.

#### » Ist unter diesen Voraussetzungen überhaupt ein systematisches Vorgehen möglich?

Im Vordergrund steht bei der qualitativen Forschung ganz klar, wie die Interviewten selbst ihre Situation wahrnehmen und deuten. Allerdings mussten wir gleichzeitig sicherstellen, dass in den Erhebungen tatsächlich alle wich-

tigen Themen zur Sprache kommen, die unser Forschungsinteresse berühren. Deshalb haben wir die besonders relevanten Themenkomplexe zu Beginn unserer Forschung vorskizziert und daraus Leitfragen entwickelt.

Erarbeitet haben wir dieses theoretische Vorverständnis auf Basis von bereits vorhandenen Theorien und empirischen Befunden zu unserem Untersuchungsgegenstand.

*Erziehung und informelle Bildung*

## ERFAHRUNGSRÄUME FÜR KINDER



» *Ich denke, wir müssten viel mehr lernen, wie wir mit Kindern von heute umgehen. Sie sind so anders erzogen, als wir es gewohnt sind.*  
(Erzieherin)

**V**or allem die Forderung nach erzieherischen Leistungen und informeller Bildung rückt an Ganztagsgrundschulen stärker in den Fokus als in halbtägig organisierten Einrichtungen: Sowohl die Eltern als auch die Lehr- und Fachkräfte sehen es als Aufgabe der Ganztagsgrundschule an, den Kindern soziale Kompetenzen nahezubringen. Ihre Erziehungsziele reichen dabei von Toleranz und gegenseitiger Akzeptanz über Umgangsformen im Allgemeinen bis hin zu bestimmten Grundfertigkeiten wie Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit. Welche Erziehungsvorstellungen die Ganztagsgrundschule umsetzen soll, ist aufgrund dieser Vielfalt ein zentraler Aushandlungsgegenstand zwischen den Akteuren.

Aus Sicht der Eltern ist die Ganztagsgrundschule ein wesentlicher Bestandteil der kindlichen Lebenswelt. Als solcher soll sie Beständigkeit sowie Stabilität vermitteln, die allgemeine kindliche Entwicklung fördern und vielfältige Anregungen bieten. Laut den Eltern sollen Kinder in der Ganztagsgrundschule beispielsweise lernen, mit Konflikten zurechtzukommen – ebenso wie nach Ansicht der Lehr- und Fachkräfte. Mitglieder aller Gruppen halten es darüber hinaus für wünschenswert, dass die Kinder in der Ganztagsgrundschule Selbstständigkeit erwerben.

### **Vielfältige Erfahrungen**

Als zentral für die Erziehungsaufgaben der Ganztagsgrundschule begreifen alle Akteure den Kontakt zu den Gleichaltrigen, den die Kinder dort erfahren können. Nicht zuletzt durch ihn bietet die Schule einen komplementären

Erfahrungsraum zu den familialen Bildungs- und Erziehungsaufgaben. Lehr- und Fachkräfte sehen sich in diesem Zusammenhang in der Verantwortung, Gemeinschaftserlebnisse systematisch herzustellen. Als konkrete Möglichkeit dafür betrachten sie beispielsweise das gemeinsame Mittagessen: Es soll nicht nur dem leiblichen Wohl dienen, sondern auch als soziales Setting erlebt werden.

Zusätzlich zu den Kontaktmöglichkeiten an der Ganztagsgrundschule heben die Eltern auch die Bedeutung eines abwechslungsreichen und altersentsprechenden Ganztagsangebots besonders hervor. In dessen Rahmen sollen die Kinder nach Möglichkeit vielfältige Erfahrungen sammeln und darüber hinaus unterschiedliche soziale Kompetenzen erwerben und einüben. Entsprechend schreiben die Lehr- und Fachkräfte sich selbst die Aufgabe zu, pädagogisch sinnvolle Angebote bereitzustellen.



Sorgen und Betreuen

## VERTRAUENSVOLLE BEZIEHUNGEN

**A**uch eine ganz neue Dimension gewinnt die Grundschule durch den Ganzttag hinzu: Wenn Kinder einen Großteil ihres Tages in der Schule verbringen, benötigen sie eine verlässliche Betreuung. Die Eltern wünschen sich in diesem Zusammenhang, dass die Lehr- und Fachkräfte die Kinder als individuelle Persönlichkeiten wahrnehmen und auch ihre emotionalen Bedürfnisse berücksichtigen.

Die Eltern übertragen der Schule also die Verantwortung dafür, dass sich die Kinder im Ganzttag wohlfühlen. Ihre individuellen Themen, Wünsche und Bedürfnisse sollen sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag ihren Platz haben – und dies nicht nur in schulischen Belangen. Den Lehr- und Fachkräften weisen die Eltern die Rolle von Ansprechpartnern und Vertrauenspersonen zu: Durch einen fürsorglichen Umgang sollen die Kinder positive Erfahrungen sammeln können.



### Partnerschaftlicher Umgang

Auf der Beziehungsebene erwarten die Eltern von den Lehr- und Fachkräften einen partnerschaftlichen Umgang mit den Kindern, der durch Respekt, Akzeptanz und soziale Anerkennung geprägt ist. Nicht nur in schulischen Belangen sollen sie Ansprechpartner und Vertrauensperson sein, sondern beispielsweise auch bei Konflikten zwischen den Kindern vermittelnd tätig werden.

Die Lehr- und Fachkräfte wollen dem Ausdruck von Emotionen an der Ganztagsgrundschule ebenfalls Raum geben.

Außerdem geht es ihnen darum, das kindliche Selbstwertgefühl zu fördern.

Vor allem die pädagogischen Fachkräfte schreiben sich selbst die Rolle der Vertrauensperson zu. Nach ihrer Ansicht werden Beziehungsarbeit und erzieherische Aufgaben zwar auch am Vormittag umgesetzt – den Raum für Nähe bietet jedoch vor allem der Nachmittag. Dort lässt sich die Individualität der Kinder nach ihrer Meinung eher berücksichtigen und zum Vorschein bringen.

*Kinder in der Ganztagsgrundschule brauchen verlässliche Menschen, die sich kümmern.*

*(Erzieher)*



Zeiten und Struktur

## WER BESTIMMT, WAS SINNVOLL IST?

**D**ie Ganztagsgrundschule soll Kinder nicht nur beaufsichtigen – Ziel ist vielmehr, sie pädagogisch sinnvoll zu beschäftigen. In dieser Hinsicht sind sich alle Akteure einig. Wie jedoch lassen sich solchermaßen sinnvolle Aktivitäten in der Praxis umsetzen? Auf diese Frage gibt es eine ganze Reihe verschiedener Antworten. Dabei dreht sich die Diskussion vor allem darum, in welcher Form und in welchem Ausmaß die Zeit des Ganztags zu strukturieren ist.

» *Die Kinder genießen unheimlich die Freiräume, die wir ihnen geben. Ich glaub, das ist für viele Kinder das Wichtigste.*

(Päd. Leitung)

### Freie Zeiten oder Strukturierung?

Im Großen und Ganzen changieren die Ansichten über das richtige Maß der Strukturierung zwischen zwei Polen: der Sensibilität für aktuelle kindliche Bedürfnisse und Interessen einerseits sowie der Bestimmung und Strukturierung freier Zeiten durch (Erwachsenen-) Sichtweisen andererseits. So betonen alle Akteure die Bedeutung des freien Spiels für die Entwicklung und das



Wohlbefinden der Kinder: Sie sprechen sich dafür aus, die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse der Kinder bei der Gestaltung der Ganztagsangebote und des Freizeitbereichs zu berücksichtigen – etwa indem die Schule frei zugängliche Spielsachen und Spielmöglichkeiten zur Verfügung stellt. Durch die Optionen für freies, nicht angeleitetes Spiel sollen die Kinder die Möglichkeit haben, verschiedene Angebote auszuprobieren und dabei auch zu lernen, wie sie sich in der Freizeit beschäftigen können.

Gleichzeitig besteht jedoch auch eine tendenzielle Skepsis, den Kindern die Strukturierung ihres Tages stärker selbst zu überlassen. Einige Lehr- und Fachkräfte sehen darüber hinaus die Notwendigkeit, manchen Kindern auf Grundlage einer pädagogischen Einschätzung gezielt bestimmte Angebote zuzuweisen – etwa Sportgruppen oder Sozialkompetenztraining. Generell lässt sich in Bezug auf Zeiten und Struktur im Ganztags feststellen: Das Bedürfnis von Lehr- und Fachkräften nach einer zeitlichen und inhaltlichen Steuerung des Schultags ist vor allem durch das Ziel bedingt, kindliche Phasen der Konzentration und Entspannung zu berücksichtigen.



Unterstützung und Beratung

## ELTERN ALS ADRESSATEN DER GANZTAGSGRUNDSCHULE

**S**ollte die Ganztagsgrundschule Unterstützungs- und Beratungsangebote für Familien zur Verfügung stellen? Auch in dieser Frage äußern sich die verschiedenen Akteure der Ganztagsgrundschule weitestgehend übereinstimmend: Eltern, Lehr- und Fachkräfte schreiben der Schule diese Aufgabe gleichermaßen zu.

Aus Sicht der Eltern sollen sowohl schulische als auch private und familiäre Probleme in der Ganztagsgrundschule ihren Platz finden. Wenn die Eltern sich eine entsprechende Beratung durch die Ganztagsgrundschule wünschen, dann gewähren sie den Lehr- und Fachkräften Einblicke in ihre familiäre Privatsphäre. Als Voraussetzung für diese Form der Zusammenarbeit erwarten sie allerdings, dass sie als gleichberechtigte Gesprächspartner anerkannt werden. Nur auf Basis einer solchen wertschätzenden, akzeptierenden Haltung können die Eltern Hilfsangebote annehmen; sie ist eine wesentliche Voraussetzung für eine gelingende Kooperation.

### Unterschiedliche Zuständigkeiten

In Bezug auf die Kommunikation zwischen Ganztagsgrundschule und Familien machen die Eltern bei den Lehr- und Fachkräften unterschiedliche Verantwortungsbereiche aus: Wenn es um die schulischen Belange, Probleme und den Leistungsstand des Kindes geht, sehen sie speziell die Lehrkräfte als geeignete Ansprechpartner an. Dagegen verorten sie die pädagogischen Fachkräfte vorrangig im Nachmittags- oder Freizeitbereich.

Übereinstimmend mit dieser Aufgabenzuschreibung durch die Eltern sehen auch viele der Lehrkräfte ihren Auftrag primär in der Beratung zu schulischen Themen. Sie haben zwar den Anspruch, durch persönliche Kontakte eine Vertrauensbasis herzustellen und so die Identifikation der Familien mit der Schule zu ermöglichen; die Verantwortung für die Unterstützung bei familiären Problemen verorten sie jedoch an anderer Stelle, etwa bei der Kinder- und Jugendhilfe. Aufgabe der Ganztagsgrundschule kann in diesem Fall allenfalls die Vermittlung an entsprechende Einrichtungen sein.

Man muss einfach auch ein offenes Ohr haben.

(Schulleiter)

### Qualitative Erhebungen: Die Rolle der Forschenden

» Vorab definierte Leitfragen dienen in qualitativen Erhebungen nur als Gerüst. Was bedeutet das für das konkrete Vorgehen der Forschenden?

Die Interviewer arbeiten mit offenen Erzählaufforderungen oder thematischen Impulsen. So erhalten die Interviewten die Möglichkeit, wirklich ihre subjektiven Einschätzungen und Erfahrungen darzustellen. Dabei können sie auch Themen

einbringen, die im Leitfaden nicht vorgesehen waren. Die Interviewer müssen also flexibel reagieren, können sich nicht strikt an die Reihenfolge des Leitfadens halten.

» Die Forschenden haben also kaum Möglichkeiten, ein Interview zu beeinflussen?

Die Interviewer steuern zwar nicht den Gesprächsverlauf, aber eine wichtige Rolle spielen sie trotzdem: Sie arbeiten die

Bedeutung des Gesagten heraus, indem sie vertiefende Fragen stellen und immer wieder zum Weitererzählen motivieren. Unbedingte Voraussetzung ist dafür bei den Interviewten eine Haltung des Interesses und des Respekts gegenüber den Interviewten – schließlich müssen sie Verständnis für subjektive Sichtweisen entwickeln, die nicht unbedingt mit ihrer eigenen Perspektive übereinstimmen.

Kommunikation der Akteure

## WIE GELINGT DIE ZUSAMMENARBEIT?



aktuellen Leistungsstand ihrer Kinder. Dazu gehören auch Informationen über Schwierigkeiten – sowohl zu Lernproblemen im engeren Sinn als auch zu sozialen Konflikten, die in der Schule auftreten und die schulischen Leistungen des Kindes beeinträchtigen. Sofern sie rechtzeitig und ohne einseitige Schuldzuweisungen davon erfahren, sehen sich die Eltern in der Lage, zu handeln und ihr Kind zu unterstützen. Wichtig ist den Eltern in diesem Zusammenhang auch, dass die Lehr- und Fachkräfte sich direkt an sie wenden und nicht das Kind als Mittler nutzen.

Zusätzlich wünschen sich die Eltern Informationen über künftige Lernstoffe und -inhalte sowie über anstehende Diktate und Aufsätze. Dabei kann der Kommunikationsweg durchaus unterschiedlich sein – von Elternabenden über das Nachhausebringen von Schulheften bis hin zu persönlichen Gesprächen, etwa im Rahmen von Elternsprechtagen. Eine zentrale Rolle nimmt aus Sicht vieler Eltern das Hausaufgabenheft ein: Aufgrund der enthaltenen Informationen können sie zuhause bei Bedarf nacharbeiten oder vorbereiten.

**G**rundsätzlich gilt: Wenn es um die Aufgaben und Zuständigkeiten der Lehr- und Fachkräfte sowie der Eltern in der Ganztagsgrundschule geht, sind zahlreiche Sichtweisen möglich. Trotz dieser Unterschiede gelingt die Zusammenarbeit bei vielen Themen bereits sehr gut; an anderen Stellen besteht dagegen noch Diskussionsbedarf. Besonders in diesen Punkten ist die erfolgreiche Kommunikation unabdingbare Voraussetzung für eine zielführende Kooperation. Doch auch in Bezug auf diesen Austausch untereinander haben die verschiedenen Akteure der Ganztagsgrundschule zahlreiche Erwartungen.

» Im Endeffekt ist die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule das, wovon das Ganze lebt.

(Vater)

### Umfassende Rückmeldung

Die Eltern beispielsweise wünschen sich von den Lehr- und Fachkräften an der Ganztagsgrundschule zeitnahe und kontinuierliche Rückmeldungen über die schulische Entwicklung und den





### Selbstverständnis kommunizieren

Damit die Eltern bestimmte Aufgaben an die Schule übertragen können, müssen sie zunächst einmal Vertrauen in die Erfahrung und Kompetenz der Lehr- und Fachkräfte haben. Dann können sie auf dieser Basis entscheiden, welche Aufgaben sie in den Verantwortungsbereich der Lehr- und Fachkräfte übergeben. Möglich ist eine sinnvolle Kooperation zwischen Ganztagsgrundschule und Familien aus Sicht der Eltern deshalb nur, wenn die Schule ihr pädagogisches Selbstverständnis transparent darstellt und die damit verbundenen Erwartungen und Anforderungen offen kommuniziert. Dadurch gewinnen die Familien von Anfang an Klarheit über die jeweiligen Zuständigkeiten. Die Lehr- und Fachkräfte sollen die Bedürfnisse der Eltern erkennen, sie ernst nehmen und auf Basis einer wertschätzenden Haltung sowie unter Achtung der jeweiligen familiären Grenzen in konkretes Handeln umsetzen.

Problematisch wird die Kommunikation folglich vor allem dort, wo sich Lehr- und Fachkräfte aufgrund ihrer

Expertise in einer Art Weisungsverhältnis sehen. Selbst wenn sie sich in einer solchen Konstellation bemühen, ein partnerschaftliches Verhältnis aufzubauen und über Erziehungsfragen ins Gespräch zu kommen – sie gehen doch immer das Risiko ein, dass die Eltern ihre Ansprache als unangemessene Bevormundung ablehnen.

### Transparenter Austausch

Der Weg zu einer erfolgreichen Kooperation zwischen Eltern, Lehr- und Fachkräften führt nur über eine offene, transparente und wertschätzende Kommunikation. Wenn die Zusammenarbeit gelingen soll, müssen die Ganztagsgrundschulen ihr pädagogisches Selbstverständnis schulübergreifend reflektieren und für die Familien greifbar machen. Gleichzeitig sind die Lehr- und Fachkräfte darauf angewiesen, dass auch die Eltern ihre Erwartungen äußern. Auf Basis dieses gegenseitigen Austauschs haben alle Akteure die Möglichkeit, die Aufgaben ihrer Ganztagsgrundschule individuell und zielführend miteinander auszuhandeln.

*Viele Eltern haben eine richtige Schwellenangst, die Schule zu betreten. Sie sind es einfach leid, dauernd belehrt zu werden.*

*(Gruppendiskussion, Lehr- und Fachkräfte)*



# Wie Erwartungen entstehen



Wie Erwartungen entstehen

## GRUNDLAGEN FÜR DIE KOMMUNIKATION

**F**ormelle Bildung und Wissensvermittlung, Erziehung und informelle Bildung, Zeiten und Struktur, Sorgen und Betreuen, Unterstützung und Beratung für Eltern – diese Aufgaben und Ziele der Ganztagsgrundschule interpretieren ihre verschiedenen Akteure individuell. Auch die Zuständigkeiten für bestimmte Aufgabenfelder schreiben sie in unterschiedlichem Maße der Familie oder der Schule zu. Im Alltag der Ganztagsgrundschule müssen alle Beteiligten die Ziele und Zuständigkeiten immer wieder miteinander aushandeln. Kommunikationsbedarf besteht dabei speziell an den Stellen, an denen sich die Grenzen zwischen Schule und Familie durch die Einführung des Ganztags verschieben.

### Perspektiven reflektieren

Sowohl auf Seiten der Familien als auch auf Seiten der Lehr- und (sozial)pädagogischen Fachkräfte: Die verschiedenen Sichtweisen der Akteure hängen nicht zuletzt von ihren individuellen Erwartungen und Einstellungen ab. Gerade wenn es um die gemeinsame Klärung von kontrovers diskutierten Themen geht, ist daher auf allen Seiten die Fähigkeit zur Reflexion nötig. Anhand von Interviews mit Eltern, Lehr- und pädagogischen Fachkräften lässt sich rekonstruieren, welche Erwartungen und Einstellungen hinter ihrem Bild von Ganztagsgrundschule und Familie stehen.

Aus den Aussagen der Interviewten lassen sich übergreifende Themenbereiche ermitteln, in denen Erwartungen und Einstellungen besonderen Einfluss auf die individuelle Perspektive der Akteure haben – etwa in der Frage ob sie dem

Wohlbefinden des Kindes oder seinen schulischen Leistungen höhere Priorität zuschreiben oder ob die Ganztagsgrundschule die Kinder eher behüten oder sie aktiv gestalten lassen sollte; ob Eltern die Ganztagsgrundschule eher als Be- oder als Entlastung empfinden; auf welche Weise die Schulen Mütter und Väter in ihren Alltag integrieren oder auch welche Rollen und Aufgaben die Interviewten bestimmten Akteuren zuschreiben. Als relevant erweisen sich über die Interviews hinweg

- > der Blick auf das Kind
- > der Blick auf die Eltern
- > der Einfluss der Ganztagsgrundschule auf die Familie sowie
- > die Familienbilder der Akteure.

Die Eltern lieben ihre Kinder und sehen ihre Kinder auch manchmal anders als wir. Das ist ganz normal.

(Gruppendiskussion, Lehr- und Fachkräfte)



Blick auf das Kind

## BEHÜTEN ODER GESTALTEN LASSEN?



welche unterschiedlichen Sichtweisen sie in Bezug auf das Kind und die Kindheit einnehmen. Diese zeigen sich beispielsweise in ihren Aussagen zum Betreuen der und Sorgen für die Kinder sowie zur Gestaltung freier Zeiten in der Ganztagsgrundschule.

### Was zählt mehr: Gegenwart oder Zukunft?

Bei den Eltern zeigen sich in Bezug auf die Maßstäbe pädagogischen Handelns zwei gegenläufige Tendenzen: Nach Ansicht der einen sollen die individuellen Belange, Wünsche und Bedürfnisse der Kinder sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag im Vordergrund stehen. Freie Zeiten, vielfältige Möglichkeiten für freies Spiel und zum Kontakt mit Gleichaltrigen sollen das kindliche Wohlbefinden sicherstellen und auch der individuellen Entwicklung dienen. Der andere Teil der Eltern sieht die formelle Bildung und Wissensvermittlung als wesentlich an. Nach ihrer Meinung soll die Ganztagsgrundschule in erster Linie den schulischen Erfolg befördern und die Kinder auf die Leistungsanforderungen weiterführender Schulen vorbereiten.

**W**elche Vorstellung haben Eltern von einer wünschenswerten Kindheit? Zählt vor allem das kindliche Wohlbefinden oder erhalten die schulischen Leistungen Vorrang? Geht es in erster Linie um ein Behüten und Beschützen von Kindern – oder sollen diese die Möglichkeit haben, ihre Zeit im Ganztags aktiv zu gestalten? Die Antwort auf diese Fragen hat einen wesentlichen Einfluss darauf, welche Aufgaben und Ziele die Ganztagsgrundschule aus Sicht der Eltern haben sollte. Auf Seiten der Lehr- und (sozial-)pädagogischen Fachkräfte bedingt deren grundsätzlicher Blick auf das Kind, welche Rollen und Verantwortlichkeiten sie sich selbst sowie der jeweils anderen Profession zuschreiben.

» Die Ganztags-  
tagsschule  
soll für das  
Kind in seiner  
Entwicklung  
deutlich von  
Vorteil sein.

(Vater)

Anhand von qualitativen Interviews und Diskussionen mit verschiedenen Akteuren lässt sich rekonstruieren,



Die Bedeutung einer individuellen Förderung betonen sie vor allem in Bezug auf das Fach- und Schulwissen der Kinder.

Ein Teil der Lehr- und Fachkräfte charakterisiert Kinder vor allem als aktive, gestalterische Akteure: Als solche werden die Kinder gemeinsam mit ihnen sowie den Gleichaltrigen tätig und wirken so auf den schulischen Alltag ein. Die Lehr- und Fachkräfte erleben, dass sich die Kinder an der Ganztagsgrundschule stärker mit der Schule identifizieren und für den Schulbetrieb verantwortlich fühlen. Außerdem betonen auch sie die Bedeutung freier Zeiten sowie vielfältiger Möglichkeiten zum freien Spiel für die kindliche Entwicklung.

Gleichzeitig zeigt sich jedoch in den Aussagen der Lehr- und Fachkräfte auch eine tendenzielle Skepsis gegenüber der Fähigkeit von Kindern, freie Zeiten auf Basis der zur Verfügung stehenden Angebote selbsttätig zu gestalten. Hinter dieser Einschätzung der Lehr- und Fachkräfte kann beispielsweise die Sorge stehen, das wertvolle Zeitbudget des Ganztags im Hinblick auf pädagogische Ziele nicht ausreichend auszuschöpfen. Außerdem lässt sich aus den Interviews und Diskussionen schließen, dass die Lehr- und Fachkräfte verschiedene Aktivitäten implizit unterschiedlich beurteilen – beispielsweise bewerten sie draußen Herumtoben eher positiv, die Beschäftigung mit dem Computer dagegen eher negativ.

#### Behütete Kindheit?

Generell orientieren sich die Akteure vielfach am Ideal einer behüteten Kindheit: Die Lehr- und Fachkräfte zeichnen das intakte Bild eines geordneten schulischen Alltags. In diesem Rahmen sehen sie sich nicht zuletzt in der Pflicht, die Kinder vor schäd-



lichen Einflüssen zu bewahren. Auch die Eltern wünschen sich die Ganztagsgrundschule als einen zentralen, kindgerechten und beschützenden Lebensraum, der den Kindern Beständigkeit und Stabilität vermitteln soll.

Beide Perspektiven betonen die grundlegende Bedeutung von Verlässlichkeit und emotionaler Nähe in einem Ganztagsbetrieb, in dem persönliche Beziehungen zwischen den Lehr- und Fachkräften und den Kindern wesentlich sind. Dieses Idealbild der Ganztagsgrundschule vernachlässigt jedoch, dass Kinder als gestalterische Akteure Einfluss auf ihre Umwelt nehmen und diese gestalten. Es zeigt sich zudem ein gewisses Risiko: Ausgeklammert werden Themen wie die strukturelle Selektion, Ausgrenzung oder Leistungsdruck in der Schule. Dadurch besteht die Gefahr, dass soziale Probleme unbearbeitet bleiben; selbst wenn sie durch die Schule mit verursacht sind.

*Manche Dinge laufen eben nicht über die Eltern, sondern die Kinder müssen lernen, für sich selbst zu sorgen.*

*(Erzieherin)*



*Blick auf die Eltern*

## FAMILIEN ALS RESSOURCE

**A**us Sicht der Lehr- und Fachkräfte sind die Eltern nicht nur im familiären Umfeld für ihre Kinder verantwortlich: Auch die Ganztagsgrundschule ist auf ihre Mitarbeit und Unterstützung angewiesen. So wünschen sich die Lehr- und Fachkräfte zum einen, dass sich die Eltern im Rahmen des Elternbeirats oder eines Schulvereins in die Weiterentwicklung von Schule einbringen; zum anderen erachten sie die Mitarbeit der Eltern auch im Schulalltag als sinnvoll – aus unterschiedlichen Gründen. So sind einige Ganztagsgrundschulen auf ein solches Engagement angewiesen, um ihre augenscheinlich unzureichende Ausstattung mit Fachpersonal auszugleichen. Andere wiederum sehen in der Mitarbeit der Eltern die Chance, diese von Anfang an in die Schule zu integrieren und sie am Schulgeschehen zu beteiligen.

» *Man muss mit Eltern von vornherein klarer ins Geschäft kommen und man muss sie in die Schule integrieren.*

*(Lehrer)*

### Engagement: Praktisch und materiell

In der Ganztagsgrundschule kann eine Mitarbeit der Mütter und Väter also sowohl formalisiert erfolgen – etwa in der Rolle des Elternsprechers – als auch direkt im Schulalltag. Als Möglichkeiten für ein solches Engagement nennen die Interviewten beispielsweise, selbst eine AG anzubieten oder die Kinder beim Lesen lernen zu unterstützen. Die Eltern sind zu dieser Form der Mitwirkung bereit, weil sie der Schule etwas für deren institutionelle Leistungen zurückgeben möchten oder weil sie die Bedingungen an der Ganztagsgrundschule so optimieren wollen, dass ihre Kinder sich dort wohlfühlen.

Speziell für die Vermittlung von Normen und Lernprinzipien nehmen die Eltern außerdem eine gemeinsame Zuständigkeit zwischen Familie und Ganztagsgrundschule an. In diesem Zusammenhang äußern sie ebenfalls ihre Bereitschaft, den Ganzttag durch eigene Mitwirkung zu unterstützen. Über ihr praktisches Engagement hinaus können Eltern für die Ganztagsgrundschule außerdem auch eine materielle Ressource darstellen – durch persönliche Kontakte ebenso wie in Form von finanziellen Zuwendungen, etwa für einen Förderverein.



*Einfluss auf die Familie*

## GANZTAGSGRUNDSCHULE: ENT- ODER BELASTUNG?

**W**ie Eltern grundsätzlich zur Arbeit der Lehr- und Fachkräfte stehen, hängt eng damit zusammen, welchen Einfluss auf ihr Familienleben sie der Ganztagsgrundschule zuschreiben. Empfinden sie den Ganzttag eher als entlastend? Oder sehen sie sich durch den Ganzttag im Gegenteil sogar mit zusätzlichen Anforderungen konfrontiert? Beide Wahrnehmungen lassen sich in den Aussagen der interviewten Eltern finden.

### Erleichterung für den Familienalltag

So hebt der eine Teil der Eltern hervor, dass die Ganztagsgrundschule zu einer Entspannung der Eltern-Kind-Beziehung führt: Sie entlastet die Familie von Aufgaben wie Hausaufgabenbetreuung und individueller Förderung. Dadurch steht am Nachmittag und Abend Zeit für die Kinder und für Familienaktivitäten zur Verfügung; die Familien können ihre gemeinsam verbrachte Zeit intensiver

gestalten. Besonders für die Mütter ist außerdem von Bedeutung, dass sie einer Berufstätigkeit nachgehen können, während ihr Kind die Ganztagsgrundschule besucht. Wenn die Schule eine hochwertige und verlässliche Betreuung gewährleistet, wissen sie die Kinder gut aufgehoben.

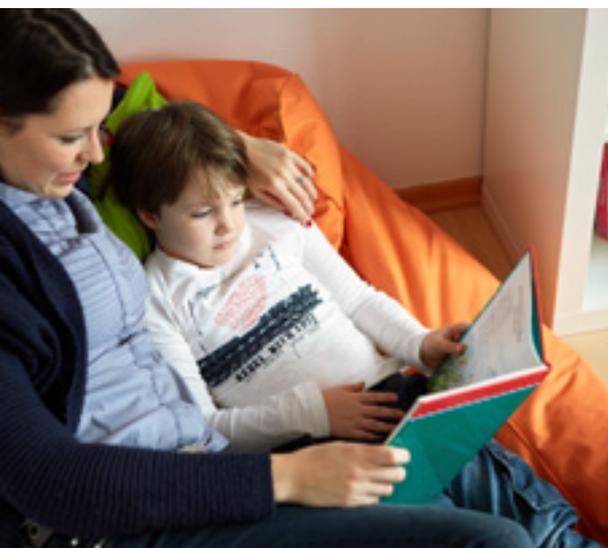
Auf diese Weise leistet die Ganztagsgrundschule einen Beitrag zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf – und dies gerade für die Mütter, die nach wie vor oft die Hauptverantwortung im Schulalltag tragen. Die Ganztagsgrundschule erleichtert es den Familien außerdem generell, ihren Alltag zu planen, zu organisieren und zu strukturieren.

Besonders deutlich spüren die Eltern die organisatorische Entlastung nach ihrer Aussage im Bereich der Freizeitgestaltung: Im Ganzttag können die Kinder an Sportangeboten teilnehmen und sich mit ihren Freunden treffen; beides müssen die Eltern also nicht mehr selbst organisieren. Die Ganztagsgrundschule kann die Kinder zudem an abwechslungsreiche und altersentsprechende Aktivitäten heranführen – etwa, wenn Eltern die Angebote aus mangelnden Zeit- oder finanziellen Ressourcen nicht bereitstellen können.



Man hat alles vor Ort, alle kennen sich, es wird alles geregelt und wir haben einen Stresspunkt weniger im Leben.

(Mutter)





### Pflichten statt Entlastung

Ein Gefühl der Entlastung allerdings ist nicht der einzige mögliche Einfluss der Ganztagsgrundschule auf die Familie: Ein Teil der Eltern fühlt sich durch den Ganzttag sogar zusätzlich in Anspruch genommen. Als Grund nennen die Mütter und Väter fehlendes oder nicht ausreichend ausgebildetes Personal. Die Ganztagsgrundschule kann aus dieser Perspektive ihren Aufgaben nicht erwartungsgerecht nachkommen.

In der Folge werden die Eltern entweder explizit von der Schule in die Pflicht genommen – etwa durch wöchentliche Schuldienste – oder sie fühlen sich dafür verantwortlich, eine mangelnde individuelle Förderung der Kinder durch die Ganztagsgrundschule selbst zu kompensieren. Durch die Übernahme von Aufgaben wie der Hausaufgabenbetreuung oder Bibliotheksdiensten, die in ihren Augen eigentlich in der Verantwortung der Schule liegen, sehen diese Eltern ihren Familienalltag belastet – ein Eindruck, der Konsequenzen für die Zusammenarbeit mit den Lehr- und Fachkräften hat.

### Konsequenzen für die Kooperation

In Bezug auf das Verhältnis zwischen Familien und Lehr- sowie Fachkräften wird aus den Aussagen der Eltern deut-

lich, dass der wahrgenommene Grad der Ent- oder Belastung eng mit ihrem Vertrauen in die Ganztagsgrundschule sowie in deren Tagesgestaltung zusammenhängt: Kompensation innerhalb der Familie sowie die Übernahme von Aufgaben im Schulalltag erachten die Eltern nur dann als notwendig, wenn die Ganztagsgrundschule die ihr zugeschriebenen Aufgaben nicht zu ihrer Zufriedenheit erfüllt. Wer sich ständig in dieser ausgleichenden Rolle sieht, wird in seinem Vertrauen enttäuscht und steht der Arbeit einzelner oder auch aller Lehr- und Fachkräfte kritisch gegenüber.

Dagegen gehen die grundsätzlich zufriedenen Eltern davon aus, dass die Ganztagsgrundschule bestimmte Kernaufgaben wie Hausaufgabenbetreuung, Wissensvermittlung sowie individuelle Förderung professionell ausführt. Gleichzeitig bringen auch diese Eltern sich aktiv in die schulische Arbeit ein. Sie unterstützen die Ganztagsgrundschule dabei, Aufgaben zu realisieren und Ideen umzusetzen; und sie wünschen sich, an Entscheidungsprozessen beteiligt zu werden. Ein Engagement im Elterncafé der Schule oder bei der Vorbereitung von Sport- und Schulfesten betrachten sie weniger als belastende Verpflichtung, sondern vielmehr als Ausdruck ihres Interesses an der Schule und am eigenen Kind.

### Auf die Auswahl kommt es an

» Sie haben bei der Auswahl der Bundesländer, Schulen und einzelnen Interviewten auf größtmögliche Heterogenität geachtet. Worauf zielte diese Vorgehensweise ab?

Die Studie sollte die strukturellen Merkmale berücksichtigen, von denen wir annehmen, dass sie Einfluss auf unseren Untersuchungsgegenstand haben. Deshalb haben wir Auswahlkriterien definiert – auf

Basis der theoretischen und empirischen Erkenntnisse, die vor Beginn der Studie zu unserem Untersuchungsgegenstand vorlagen. Diese Faktoren mussten in unserer Auswahl in möglichst unterschiedlichen Ausprägungen vertreten sein.

» Welche Kriterien waren das?

Auf jeder Ebene – Bundesländer, Schulen, Akteure – kamen andere Kriterien zum

Tragen. Bei der Auswahl der Eltern haben wir beispielsweise die Familienform, den Beruf sowie die Beschäftigungssituation berücksichtigt. Vor allem Familienform und Beschäftigungssituation sind wichtige Bedingungen für die Gestaltung des Familien- und Schulalltags, die unbedingt in die Studie einzubeziehen waren.

Familienbilder der Akteure

## IDEAL UND WIRKLICHKEIT

**D**as gesellschaftliche Ideal von Familie wandelt sich. Häufig gehen heute beide Elternteile einem Beruf nach und gestalten den Familienalltag mit Kindern partnerschaftlich. Dennoch kommt der klassischen Kernfamilie aus Mutter, Vater und ein bis zwei Kindern – wobei ein Elternteil Hauptverdiener ist und ein ausreichendes Einkommen erzielt – nach wie vor eine Bedeutung zu: Die Ergebnisse der Studie „Familien als Akteure in der Ganztagsgrundschule“ deuten darauf hin, dass sie als ein spezifisches Familienbild zur Orientierung herangezogen wird. Gleichzeitig fällt auf, dass nach wie vor die Mütter die Hauptverantwortung für die Kindererziehung und die familiäre Alltagsorganisation tragen; selbst wenn sie berufstätig sind.



### Unterschiede bei den Eltern

Tatsächlich ziehen fast alle untersuchten Familien in den Interviews das Modell der klassischen Kernfamilie als Vergleich zu ihrer eigenen familiären Situation heran – beispielsweise als alleinerziehende Mutter oder als Familie mit drei und mehr Kindern sowie geringen finanziellen Ressourcen. Dabei gehen sie unterschiedlich mit dem gesellschaftlichen Ideal der klassischen Kernfamilie um. Mit ihrem jeweiligen Familienbild verbinden die Eltern auch Annahmen darüber, wie Kinder idealerweise aufwachsen sollten und welche Aufgaben und Zuständigkeiten die Ganztagsgrundschule folglich hat.

Ein Teil der Eltern grenzt sich offensiv gegenüber dem herkömmlichen Familienbild ab und macht deutlich, dass die eigene Lebensrealität positiv zu bewerten ist. Diese Mütter und

Väter definieren selbstbewusst eigene Erziehungsziele und Werte. Zugleich verwahren sie sich häufig gegen das Bild, eine „perfekte Familie“ zu sein. Der andere Teil der Eltern ist stärker bestrebt, dem gesellschaftlichen Ideal der klassischen Kernfamilie zu entsprechen. Diese Eltern glauben aber oftmals von sich, den hohen Anforderungen an die Alltagsorganisation und Erziehungsverantwortung nicht immer gerecht werden zu können, etwa angesichts mangelnder materieller Ressourcen.

In wieweit die Eltern ihre eigene Lebensrealität positiv definieren, hängt nicht zuletzt bedeutend davon ab, wie viel Wertschätzung sie mit Blick auf ihren Lebensstil erfahren. Familien können leichter eine selbstbewusste Haltung einnehmen, wenn ihnen Akzeptanz und Anerkennung entgegengebracht werden.

➤ *Ich finde, dass Beruf und Kind und Privatleben zusammengehören. Es ist ein Muss, hier für mein Kind ein Vorbild zu sein.*

*(Mutter)*



Die hohe Bedeutung solcher Erfahrungen zeigt sich auch für das Verhältnis zwischen Familien und Ganztagsgrundschule: Fühlen sich die Eltern durch die Lehr- und Fachkräfte akzeptiert, so wirkt sich dies positiv auf den Kontakt zur und die Offenheit gegenüber der Schule aus.

### Familienbilder als Basis für fachliches Handeln

Ähnlich wie bei den Eltern, die im Alltag auf unterschiedliche Weise mit gesellschaftlichen Familienidealen umgehen, lassen sich auch die Sichtweisen der Lehr- und Fachkräfte zwischen zwei Polen anordnen: Den einen Pol bildet dabei eine reflexive Distanz zu idealisierten Familienbildern und traditionellen Vorstellungen von Erziehung und Elternschaft; die andere Position stützt sich beim Thema Familie vor allem auf eigene Alltagserfahrungen und bezieht sich eher auf ein herkömmliches Familienideal.

Wo sich die Lehr- und Fachkräfte jeweils verorten, hat insbesondere Auswirkungen auf die Reflexion der eigenen beruflichen Realität: Der erste Standpunkt ermöglicht es ihnen eher, ihr Verhältnis zu den Familien permanent zu prüfen. In der zweiten Perspektive kommen



gesellschaftliche Familienleitbilder und persönlich-biografische Erfahrungen stark zum Tragen. Die Konsequenz: Von Eltern und ihrer Erziehungskompetenz wird nicht selten ein defizitäres Bild gezeichnet, wenn sie nicht dem jeweiligen Ideal entsprechen. Welches Bild von „guter“ Elternschaft die Lehr- und Fachkräfte vertreten, wirkt sich so auch bedeutend auf ihren Umgang mit den Müttern und Vätern aus.

### Forschen im Tandem

» Bei den Erhebungen haben Sie mit sogenannten *Forschungsstandems* gearbeitet. Was darf man sich darunter konkret vorstellen?

Jedes der *Forschungsstandems* bestand aus einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin sowie einem Studenten oder einer Studentin. Ihre Aufgabe war es, gemeinsam die Datenerhebungen systematisch vorzubereiten und durchzuführen.

» Welchen Nutzen bietet dieses paarweise Arbeiten?

Die Vorteile liegen auf mehreren Ebenen: Durch die Teilnahme der Studierenden an den Interviews und Gruppendiskussionen hatten die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen ein Gegenüber, mit dem sie die Interviewsituation und die Forscherrolle reflektieren konnten. Außerdem konnten beide Partner des Tandems ihr Kontext-

wissen über die Erhebungssituation in die Datenauswertung einbringen.

Wichtig war uns darüber hinaus, dass die Studierenden im Rahmen der Tandems erste Forschungserfahrungen machen konnten – fachlich angeleitet durch die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen. Außerdem haben sie durch die Studie vertiefte Einblicke in das pädagogische Arbeitsfeld Ganztagsgrundschule gewonnen.



### Konkreter Umgang mit Familien

Im Rahmen von Gruppendiskussionen zeigen die untersuchten Kollegien auch unterschiedliche Auffassungen in Bezug auf den konkreten Umgang mit Familie und Familienbildern. So orientiert sich eines der Kollegien weniger an einem bestimmten Familienideal – vielmehr interpretieren seine Mitglieder ihre Wahrnehmung der Familien als pädagogische Anforderung an sich selbst und sind folglich besonders offen für Schulentwicklungsprozesse sowie für die Optimierung der eigenen Zusammenarbeit mit den Eltern. Schulprobleme der Kinder, Schwierigkeiten im Umgang zwischen Schule und Eltern oder beobachtete Probleme zwischen Kindern und Eltern im Familienalltag nehmen sie zum Anlass für die professionelle Weiterentwicklung von Ganztagsgrundschule und ihrer Angebote.

Andere Kollegien wiederum wollen möglichst wenig in Berührung mit dem Familienalltag kommen und sehen die Erziehungsverantwortung in erster Linie bei den Familien. Die Ganztagsgrundschule sehen sie weniger als Ort der Beratung und Unterstützung von Eltern, sondern als Ort der formalen Bildung des Kindes. Die Förderung des Kindes oder aber spezifische Anforderungen in der Betreuung von Kindern werden den Müttern und Vätern individuell überantwortet. Nicht alle Eltern verfügen jedoch über die Möglichkeit, solche von der Schule an sie herangetragene Erwartungen zu erfüllen. Sie bringen der Ganztagsgrundschule und den Lehr- und Fachkräften häufig viel Vertrauen entgegen. Aus ihrer Sicht übernehmen sie Verantwortung, indem sie die Angebote der Ganztagsgrundschule nutzen und dadurch bestmögliche Entwicklungsbedingungen für das Aufwachsen ihres Kindes schaffen.



# Impressum

## Herausgeberinnen:

Prof.' in Dr. Sabine Andresen, Goethe Universität Frankfurt am Main  
Dr. Martina Richter, Universität Vechta

## Kontakt:

Dr. Martina Richter  
Universität Vechta

Institut für Soziale Arbeit, Bildungs- und Sportwissenschaften (ISBS)  
Driverstraße 22  
D-49377 Vechta  
Fon: +49 (0) 4441 15-683  
E-Mail: [martina.richter@uni-vechta.de](mailto:martina.richter@uni-vechta.de)  
[www.uni-vechta.de](http://www.uni-vechta.de)

## Redaktion:

Bettina Röckl  
[www.kommunikation-und-coaching.de](http://www.kommunikation-und-coaching.de)

## Gestaltung:

Ingrid Rieß  
[www.xgrafik.de](http://www.xgrafik.de)

## Bildnachweis:

Britta Hüning, Fotorismus  
[www.fotorismus.de](http://www.fotorismus.de)

Dieser Broschüre liegen Ergebnisse der Forschungsprojekte „Familien als Akteure in der Ganztagsgrundschule – Qualitative Fallstudien zur elterlichen und kindlichen Aneignung ganztägiger Bildungssettings“ und „Familien und ihre Rollen in der Ganztagsgrundschule – Vertiefende Untersuchung und qualitative Fallstudien zu Verantwortungskonzepten und Familienbildern“ zugrunde. Die Projekte wurden an der Universität Bielefeld, Fakultät für Erziehungswissenschaft, durchgeführt und aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung sowie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und der Europäischen Union gefördert.

GEFÖRDERT VOM





